Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 113 (1995)
Heft: 42

Artikel: Teile im Ganzen: städtebauliche Arbeiten von Diener & Diener
Autor: Ackermann, Matthias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-78793

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stipendiaten und die Schweizer Industrie vertraglich verpflichtet. Die SATW hofft, dass das in der Schweiz erworbene Wissen im Heimatland in irgendeiner Form angewendet wird. Auch bei der Rückkehr begleiten Fonds-Mitarbeiter die Stipendiaten mit ihren Familien zum Flugplatz.

Erfolg oder Misserfolg?

Jedes Jahr werden die Beteiligten über ihre Erfahrungen befragt. Bisher waren die Unternehmen mit der Ausbildungs- und Leistungsqualität zufrieden. Auch die Antworten der Stipendiaten bestärken den Fonds darin, das Austauschprogramm mit der GUS weiterzuführen. Er stellt sich zur Aufgabe, talentierte und vielversprechende Leute zu finden und ihnen zu ermöglichen, praktische Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Wie die weiteren Karrieren der ehemaligen Stipendiaten verlaufen, ist in der Regel nicht bekannt. Der Fonds plant deshalb ein Treffen aller ehemaligen Stipendiaten in Moskau und hofft, dort mehr über ihre Entwicklungen und Lebenswege zu erfahren.

Schweizer Ingenieure in der GUS

Der Fonds finanziert pro Jahr drei Schweizer Ingenieure. Alle Stipendiaten wollten bis jetzt nach Russland. Das riesige Land mit seinen Traditionen und seinen herausragenden Komponisten und Künstlern hinterlässt bei den Schweizern einen grossen Eindruck. Auf Wunsch gibt der Fonds gerne die Adressen ehemaliger und derzeitigen Stipendiaten ab, die bereit sind, über ihre Erfahrungen zu berichten.

Verdankungen

Der Verfasser möchte an dieser Stelle den kantonalen und den Bundesbehörden für ihre Bemühungen bei der Beschaffung der Einreisedokumente, dem BAWI für die grosszügige Mitfinanzierung, dem SIA für seine vielfältigen Dienstleistungen und der Buchhaltung des SEV danken.

Adresse des Verfassers:
Dario Renato Barberis, Dr., Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW), Selnaustrasse 16, 8039 Zürich.

Matthias Ackermann, Basel

Teile im Ganzen

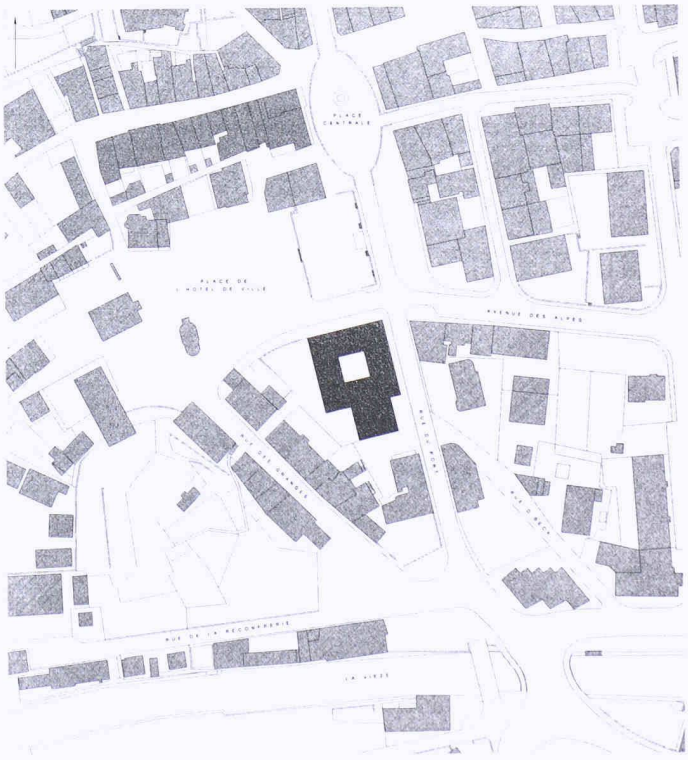
Städtebauliche Arbeiten von Diener & Diener

Der Architekturgalerie in Luzern ist es zum wiederholten Mal gelungen, mit einer Ausstellung und dem dazugehörigen Katalog hinzuweisen auf das Werk eines Schweizer Architekturbüros, diesmal auf städtebauliche Arbeiten der Basler Diener & Diener.

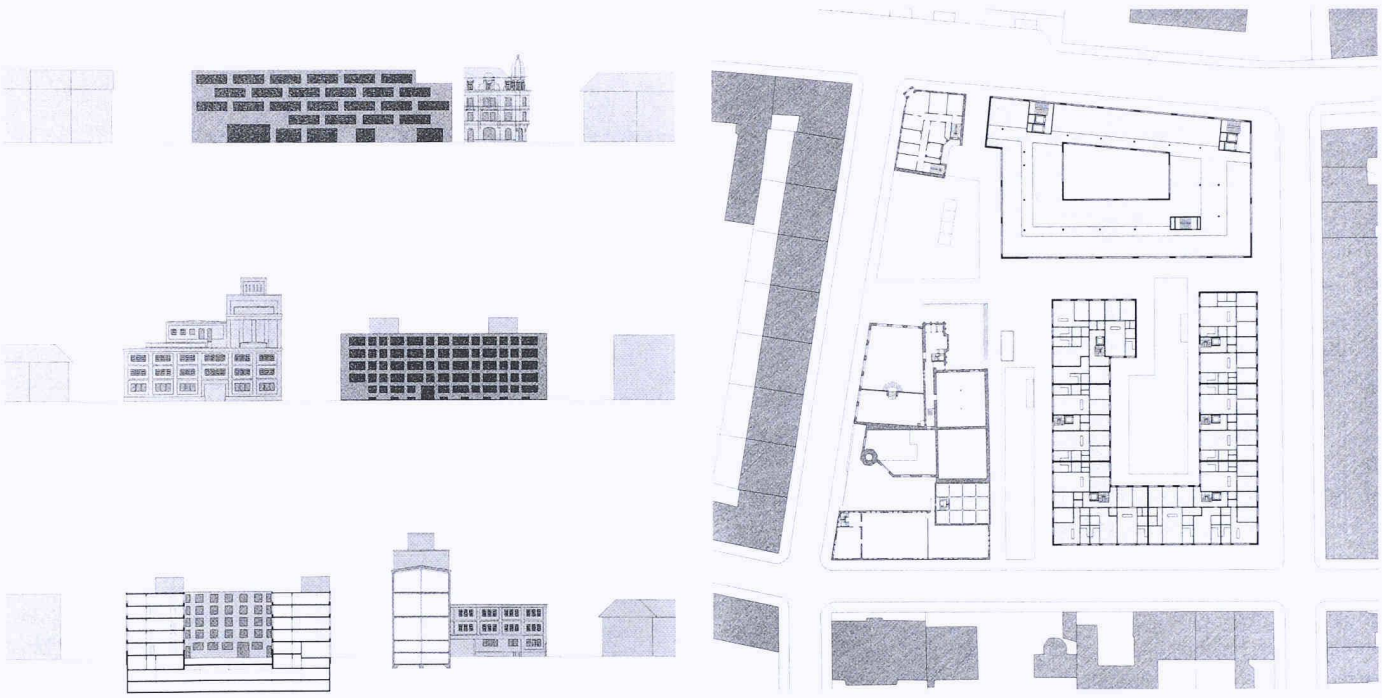
Das Erstaunliche am Gelingen ist vielleicht die Tatsache, dass über Diener & Diener bereits unübersichtlich viel geschrieben, ihre Pläne und Modelle schon überall gezeigt, die Bauten dokumentiert und von vielen Interessierten auch vor Ort besichtigt sind. Die beschränkten räumlichen Möglichkeiten der Galerie und die Hingabe, mit der an den Katalogen gearbeitet wird, scheinen Aussteller und Architekten zudem dazu zu zwingen, einerseits mit Bedacht auszuwählen, zu fokussieren, um anderseits Zusammenhänge herzustellen, welche über die eigentliche Ausstellung hinaus verweisen.

Gerade für das Verständnis der Arbeiten von Diener & Diener ist ein solcher umfassender Blick unerlässlich. Die Stadt, gedacht in räumlichen und strukturellen Kategorien, begleitet alle Arbeiten des Büros, begonnen beim Hotel Metro in Basel (1978) bis zu den diesjährigen Wettbewerbserfolgen in Berlin, Luzern und Amsterdam. Dabei ist unübersehbar, dass sich der Blickpunkt im Laufe der Jahre verschoben hat und sich wohl weiter verschieben wird mit dem Fortgang der Untersuchung und ihrer gebauten Überprüfung. In diesem Sinne zeigt die Luzerner Ausstellung nicht den Entwicklungsprozess, sondern eine Momentaufnahme des Schaffens. Sie ermöglicht es aber auch, die vorhergegangenen und die nachfolgenden Arbeiten zu messen und neu zu verstehen. In einer präzise gedachten und elegant geführten Einleitung zum Katalog beschreibt *Martin Steinmann* diese Linien und benennt die wichtigsten Werke, die in anderen Publikationen verfügbar sind.

Die Ausstellung selbst zeigt anhand von acht Modellen und den dazugehörigen Situationsplänen ausschliesslich neuere Arbeiten, die (mit Ausnahme der Überbauung Warteck in Basel) noch nicht gebaut sind. Diese Auswahl der Arbeiten und ihre abstrakte, beinah gleichmachende Darstellung zwingt den Besucher zu einer Sicht, die sich dem Architektonischen entzieht: Es gibt keine Grundrisse, keine Schnitte oder Fassaden, es gibt keine Hinweise auf Baumaterialien, keine Baustellenromantik, selbst Randbedingungen des Programms werden kaum genannt. So pendeln alle



Hotel in Monthey. Studienauftrag mit Gilles Barbey, 1991, Situationsplan



Warteck Basel. Wohnhaus, Geschäftshaus und Renovation von Brauereigebäuden, 1993–1996, Normalgeschoss, Fassaden (links) und Schnitte

Aussagen zwischen dem Konkreten der Orte und der Abstraktion der Projekte. Die Entwurfsstrategie steht im Zentrum des Interesses, und diese Strategie arbeitet mit den oft gegenläufigen Anforderungen der Stadt und des Programms. Diese vielfältigen Anforderungen werden nie zu einer Versöhnung im Sinne eines Kompromisses geführt, sondern vielmehr bewusst artikuliert und als Teile einer neuen Konstellation zueinander in Beziehung gesetzt. Dabei ist die Grösse des Eingriffs weniger entscheidend als die analytische Präzision, die ihm vorausgegangen ist, und die Radikalität seiner Umsetzung. Luigi Snozzi hat diesen Ausgangspunkt in seinem Werk entwickelt und an den Schulen in Zürich und Lausanne gelehrt.

Das Projekt für ein Hotel in Monthey (1991) mag illustrieren, welche Auswirkungen einzelne Bauten für ein städtisches Gefüge haben können, wenn die Kräfte der Stadt einwirken können auf Lage, Form und Ausprägungen des neuen Teils. Indem das Hotel als selbstbewusster Körper gesetzt und formuliert wird, klärt sich die Bedeutung der städtischen Aussenräume, der offenen Place de l'Hôtel de Ville und der in den Strassenzug eingebundenen, ovalen Place Centrale. Der Front des Hotels wird der baumbestandene, leicht erhöhte Platz als Vorzone, aber auch als Filter zwischen den offenen Räumen beigestellt. Der Eingriff wird auf seine Angemessenheit hin überprüft, allerdings weniger in der Frage einer kleinräumigen Massstäblichkeit, sondern in bezug auf die Sinnstiftung des Neuen für das Ganze. Die Qualität der Arbeit erschliesst sich aber nicht nur auf dieser gleichsam übergeordneten Ebene: Die generelle Idee drückt nicht die kleineren, für den städtischen Organismus ebenso entscheidenden Probleme zur Seite. Das Hotel wird als idealer, reiner Körper aufgebaut, zugleich wird er indessen auch in den Fluss der Bebauung eingebunden, differenziert vermittelnd.

Dichte als räumliches Phänomen

Die Umgestaltung des Brauereiareals Warteck in Basel eröffnet den Blick auf ein anderes zentrales Thema der Untersuchungen von Diener & Diener, auf das der städtischen Dichte. Die dicht bebaute Stadt sei die Stadt des 19. Jahrhunderts und die Stadt der Slums: Die offizielle Städtebau-Diskussion der Moderne hatte die Dichte mit vielerlei Argumenten und aus vielerlei Gründen in Verruf gebracht, die Vorbehalte sind noch immer stark präsent. Nun zeigt sich aber, dass die Dichte und die Überlagerung sich widersprechender Prinzipien (Nutzungen, Erschliessungs-Systeme, Formen) nicht nur einen die Stadt sprengenden, sondern auch einen die Stadt generierenden Aspekt aufweisen, dass das Urbane das Widersprüchliche unbedingt bedingt. Im vorliegenden Fall der Umnutzung einer Brauerei innerhalb der Stadt ist deshalb nicht die Bereinigung das Anliegen, sondern das Komplementieren der Struktur und der Aufbau neuer Beziehungen. So wird die Brauerei nicht durch eine Blockrandbebauung mit dem üblichen Garagen-Geschäfte-Büros-Wohnungen-Schnitt ersetzt, es werden vielmehr Fragmente der Brauerei gesichert und neu genutzt, dazu ein reines Büro- und ein Wohnhaus gestellt. Das stadttypologisch fremde Verhalten führt zu einer äusserst vielschichtigen und volumetrisch anspruchsvollen Komposition. Die Dichte wird als räumliches Phänomen artikuliert, das sich mit einer inhaltlichen Dichte überlagert.

Was in der Ausstellung leider fehlt und aus den genannten Gründen sinnvollerweise fehlen muss, sind die neuesten Arbeiten, die sich mit der Ergänzung bestehender Bauten beschäftigen (Schweizer Botschaft in Berlin, Hotel Schweizerhof in Luzern und Centre Pasquart in Biel). Diese Arbeiten werden ein neues Feld in jener permanenten Untersuchung bieten, die im Titel der Ausstellung banal angesprochen wird: Das Haus und die Stadt.

Matthias Ackermann, Architekt, Basel

Die Ausstellung in der Architekturgalerie Luzern an der Denkmalstrasse 15 dauert bis zum 29. Oktober 1995 (Öffnungszeiten: Donnerstag 16 bis 21 Uhr, Freitag 15 bis 19 Uhr, Samstag 11 bis 13 und 14 bis 17 Uhr, Sonntag 11 bis 13 und 14 bis 16 Uhr).

Katalog mit Texten von Roger Diener und Martin Steinmann, 70 Seiten, Fr. 52.-.